

Aus dem „Lernkästchen“ der FAU

4 Fragen an... 

Jana Rothe

Studentin im 4. Semester des
Studiengangs Lehramt an Gymnasien (Englisch/Sozialkunde)

Was bedeutet für dich persönlich „gute Lehre“?

Wer sein Wissen mit Freude und Begeisterung an andere weitergeben möchte, der strahlt diese Energie aus und steckt andere damit an. Gute Lehre heißt, flexibel zu sein und den fachlichen Stoff an aktuelle Themen und die Interessen der Studierenden anzupassen. Dabei sollten ein respektvoller Umgang und Offenheit für kritischen Diskurs die Basis des Miteinanders sein. Oft fällt es Lehrenden nach jahrelanger Beschäftigung mit dem eigenen Fach schwer, sich in einen Erstsemester-Studierenden hineinzusetzen, der die Thematik zum ersten Mal hört. Teilweise werden Fachbegriffe einfach verwendet, anstatt sie zu erklären, und auf Nachfragen mit Ungeduld reagiert. Ich denke, der Schlüssel zur guten Lehre ist Freude am Unterrichten und Mut, sich auch nach Jahren noch auf Neues einzulassen.



Was bereitet dir im Studium die größten Schwierigkeiten bzw. wo siehst du in deinem Fachbereich die größten Schwierigkeiten?

Die größte Problematik des Lehramtsstudiums ist die Zusammensetzung aus verschiedenen Fachbereichen. Als Gymnasiallehramt-Studierender wählt man beispielsweise zwei Schulfächer, die man vertieft studiert, welche aber an unterschiedlichen Fakultäten sein können. Dazu kommen erziehungswissenschaftliche Vorlesungen und diverse Praktika. Organisatorische Schwierigkeiten sind dabei vorprogrammiert. Einen Stundenplan zu erstellen, der allen Fachbereichen gerecht wird, ist eine Mammutaufgabe. Oft überschneiden sich Veranstaltungen und zwischen den Lehrstühlen und Fakultäten wird kaum kooperiert. Im riesigen Hörsaal voller Bachelorstudierenden werden da die paar Lehramtler schnell übersehen.

Was ist deine hilfreichste Lernstrategie?

Leider gibt es nicht die eine goldene Regel für das perfekte Lernen, denn jede Thematik erfordert eine andere Technik. Dennoch hilft es mir persönlich immer, eine Umgebung zu schaffen, in der ich gut lernen kann. Ich bin ein großer Freund von Ritualen, um die Konzentration anzuregen und bewusst steuern zu können. So kann man sich beispielsweise angewöhnen immer vorm Lernen drei Kniebeugen zu machen, oder ein bestimmtes Getränk zu trinken, sodass der Körper und der Geist wissen: „Jetzt muss ich Leistung bringen.“

Wenn es dann ans eigentliche Lernen geht, verbinde ich manchmal zu lernendes Wissen mit haptischen Wahrnehmungen. Man kann sich auch einen Gedächtnispfad überlegen oder etwas versuchen aufzumalen. Das klingt alles sehr zeitaufwendig, aber allein schon darüber nachzudenken, wie man den Stoff gut in Wissen umformen könnte, ist Lernen. Insgesamt ist es mir jedoch am wichtigsten, mir einen guten Überblick und eine klare Struktur zu verschaffen, um ein konkretes Lernziel vor Augen zu haben. Hier können Dozenten auch viel dazu beitragen, indem sie ihre Vorlesungen nachvollziehbar strukturieren und den Studierenden vermitteln warum und was genau sie gerade lernen.

Welche im Studium entwickelten Kompetenzen werden dir wohl im späteren Berufsleben am meisten von Nutzen sein?

Da ich hoffentlich einmal Lehrerin werde, bin ich in der außergewöhnlichen Situation meinen späteren Beruf jetzt aus der anderen Perspektive wahrnehmen zu können. Ich lerne in der Uni jeden Tag, tausche mich mit anderen Lernenden aus und erlebe die Lehrenden der Universität. Allein von meinen täglichen Erfahrungen kann ich reflektieren, was ich gut oder schlecht finde und was mir selbst hilft, Themen besser zu verstehen oder leichter zu lernen. Daraus kann ich Resultate für meine spätere Lehrpersönlichkeit ziehen.